

Das “Ziehen Gottes”, der Jansenismus und das “Drama der Erlösung”

Veröffentlicht: 14. August 2012 | Autor: [Felizitas Küble](#) | Einsortiert unter: [HOME](#), [KATECHESE - BIBEL](#), [KIRCHE + RELIGION aktuell](#) | Tags: [Allversöhnung](#), [Heilswille Gottes](#), [Jansenismus](#), [Kirche](#), [Origenes](#) |

Zur theologischen Debatte über die “Schar der Erwählten”

Die liturgische Evangeliumslesung vom vergangenen Sonntag ist in gewisser Hinsicht eine Antwort auf die aktuelle Diskussion, die derzeit vor allem in manchen traditionalistischen Kreisen geführt wird:



Dabei wendet sich diese eher “heils pessimistische” Richtung gegen bestimmte “heilsoptimistische” Vorstellungen, die in der Hoffnung gipfeln, daß letztlich doch die Mehrheit der Menschen das ewige Heil finden könne – wengleich sicherlich meist auf dem Umweg über das “Fegefeuer”, das die Läuterung der Seele im Jenseits bewirkt und für den Himmel “zubereitet”.

Wer hat nun recht?

Sind es jene rabiatischen Vorstellungen, die im Extremfall sogar davon ausgehen, daß Gott von vornherein nur für eine kleine Schar der “Auserwählten” das Heil vorgesehen hat und die nun meinen, darin bestehe gleichsam das “Drama der Erlösung” - oder liegen jene richtig, die glauben, der Triumph Gottes bestehe gerade darin, daß es letzten Endes doch mehr Gerettete als Verdammte gäbe. Dies entspräche überdies eher dem allgemeinen Heilswillen Gottes.

Pilatus stellte Christus beim Verhör einst die Frage: “*Was ist Wahrheit?*” – Der Statthalter Roms im Heiligen Land wollte nicht erkennen, daß die Wahrheit in Person direkt vor ihm stand – und dass sich an IHM unser Heil entscheidet.

Die katholische Kirche hat sich allzeit vor zwei Extremvorstellungen gehütet:

1. ALLVERSÖHNUNG:

Der Glaube an die “Wiederherstellung aller Dinge” in dem Sinne, daß endlich auch die Verdammten sich quasi “bekehren” und so zum Heil gelangen, wurde von der Kirche klar abgelehnt, auch gegenüber dem frühchristlichen Theologen **Origenes**, der diese “Allversöhnung” lehrte.

Obwohl Origenes in zahlreichen seiner Schriften viel Verdienstvolles äußerte, obgleich er die kirchliche Lehren auf anderen Gebieten sehr fundiert gegenüber Ketzereien verteidigte, geriet er hinsichtlich der Allerlösung selber in die Fänge der Häresie. Daher gilt der sonst so gelehrte Theologe aus dem 2. Jahrhundert nicht als "Kirchenlehrer", sondern allenfalls als Kirchenschriftsteller bzw. Theologe.

Das kirchliche Lehramt hält in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift **an der EWIGKEIT der Hölle fest**; sie wird also nicht etwa am Ende der Zeiten "leergefegt"; zumal die Hölle dann im Grunde lediglich ein verschärftes und verlängertes Fegefeuer wäre.

2. JANSENISMUS:

Im 17. Jahrhundert verbreitete sich **in Frankreich** die rigoristische Irrlehre des Jansenismus in der katholischen Kirche, die von mehreren Päpsten deutlich verurteilt wurde.

Der Jansenismus war quasi eine "Häresie von rechts", eine Verirrung besonders strenggesinnter Katholiken, die glaubten, Christus sei nicht für alle Menschen gestorben, sondern für eine vorherbestimmte "Schar der Auserwählten". Diesen göttlichen Ratschluß könne der Mensch von sich aus nicht ändern.

Die kath. Kirche hat aber gegen den Jansenismus an der menschlichen Willensfreiheit festgehalten und hat zudem die "Universalität der Erlösung" betont, also den allgemeinen Heilswillen Gottes verkündet, wie ihn die Hl. Schrift lehrt.

Diese Lehre vom universalen Heilswillen Gottes ist in der katholischen Kirche ein Dogma, also ein unfehlbarer, für die Gläubigen höchst verbindlicher Glaubenssatz. Wer ihn bewußt und absichtlich leugnet, ist im Geiste nicht mehr katholisch.

Dieses Dogma wird in der Heiligen Schrift klar bezeugt, etwa wenn es bei Paulus heißt: **"Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen"** (1 Tim 2,4).



Im gleichen Brief an Timotheus schreibt der Völkerapostel: **"Wir mühen uns, weil wir unsere Hoffnung gesetzt haben auf den lebendigen Gott, den Retter aller Menschen"** (1 Tim 4,10).

Gott zwingt freilich niemanden zur ewigen Seligkeit – wer Gottes Rettungstat, wer also Christi Erlösungs-Angebot verweigert, wird die ewigen Konsequenzen tragen müssen. Die menschliche Freiheit hat ihren Preis, der sich spätestens in der Ewigkeit bemerkbar macht.

Zwischen diesen beiden - von der Kirche verurteilten - Extrempositionen der Allertlösung und des Jansenismus, die wir hier nur kurz gestreift haben, gibt es natürlich eine **gewisse "Spannbreite"** verschiedener Ansichten und Schwerpunkte:

Die Kirchengeschichte kennt Theologen und Heilige, die eher **"heilsoptimistisch"** dachten, ohne dabei etwa die Ewigkeit der Hölle zu leugnen, die aber von der Hoffnung beseelt waren, daß doch die Mehrheit der Menschen das Heil finden möge – zur Ehre Gottes, der alle Dinge zum Guten zu lenken weiß.

Gleichzeitig gibt es eher **"heilspessimistische" Kirchenmänner und Heilige**, die von der Befürchtung ausgehen, daß die "große Masse" wohl kaum den Weg zum Himmel finden werde.

Das kirchliche Lehramt hat sich durchaus nicht festgelegt hinsichtlich dieser eher optimistischen oder eher pessimistischen Vorstellungen.

Es sollte daher in der innerkatholischen Debatte keine unsinnigen Verketzerungen geben.

So ist es beispielsweise nicht angemessen, wenn Heilspessimisten jene als "Irrlehrer" denunzieren, die von der Hoffnung ausgehen, daß die Mehrheit oder gar die meisten Menschen das Heil erreichen. Das "darf" man glauben – ebenso wie man das Gegenteil (die Mehrheit geht verloren) befürchten "darf".

Man darf allerdings nicht der Allversöhnungslehre oder dem Jansenismus verfallen, darf **also nicht die Ewigkeit der Hölle leugnen oder den allgemeinen Heilswillen Gottes infrage stellen**.

Nun aber zu jenem Evangeliumsabschnitt, den wir am vergangenen Sonntag in der Kirche gehört haben. Er ist für unser Thema durchaus von Interesse.

Der Priester las nämlich aus dem 6. Kapitel des Johannesevangeliums vor. Dort heißt es in Joh 6,43: **"Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag."**

Diese Aussage Christi verwenden Jansenisten gerne, um ihre Ansichten über das "Drama der Erlösung" zu untermauern nach der Devise: Hier sagt Jesus doch indirekt selber, daß es eine bestimmte Schar der Auserwählten gibt, die der Vater "zieht" - und die anderen "zieht" er eben nicht.

Damit wollen diese Kreise ihre abwegigen Vorstellungen über eine angebliche "Vorherbestimmung" Gottes belegen – oder zumindest über eine festgelegte Begrenzung der Geretteten auf eine kleine Schar der "Erwählten", was schon immer im göttlichen Heilsplan so vorgesehen sei.

Hierbei wird meist nicht unterschieden zwischen dem "Vorauswissen" Gottes, das natürlich zu seiner Allwissenheit gehört - und einer strikten "Vorherbestimmung", die über eine allgemeine göttliche "Vorsehung" hinausgeht und die mit der menschlichen, von Gott geschenkten Willensfreiheit in Konflikt käme. Die Folge wäre letztlich eine Leugnung der Willensfreiheit und damit der menschlichen Verantwortlichkeit.

Sieht nun das "Drama der Erlösung" wirklich so aus, wie es auch der protestantische Calvinismus (irr)lehrt, wonach der himmlische Vater eben einen gewissen Teil der Seelen zu sich bzw. zu Christus "zieht" - den Großteil (die sog."verdammte Masse") aber gerade nicht?

"Zieht" er also alle Menschen zu sich oder nicht?

Befragen wir hierzu die ganze Heilige Schrift, da es leicht zu falschen Vorstellungen führt, wenn man sich bei einem vielgestaltigen Thema auf eine einzige Bibelstelle stützt:

Bereits im Alten Testament heißt es bei Jeremia: „**Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, deshalb zog ich dich in mein Erbarmen**“ (Jer 38,3) - und der Prophet Hosea schreibt: „**Ich habe sie gezogen mit den Fesseln meiner Liebe**“ (Hos 11,4).

Dieses “Ziehen Gottes” bezieht sich hier auf das ganze Volk Israel, nicht etwa nur auf einzelne Teile.

Doch wenn Gott jemanden an sich “zieht”, geschieht dies aus Liebe (“mit den Fesseln meiner Liebe”) und nicht in Form eines Zwanges, der sich mit der wahren Liebe und der menschlichen Willensfreiheit nicht vereinbaren ließe. Der Mensch kann sich also diesem “Ziehen” des Schöpfers widersetzen und sich der Erlösung durch Christus verweigern.

Im Johannes-Evangelium wird folgender Ausspruch Christi überliefert: **“Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und von ihm lernt, wird zu mir kommen”** (Joh 6,45).

Damit hat Christus den Wortlaut dieses Prophetenspruchs erweitert, denn dort wurde der Stadt Jerusalem einst verheißen: **„Alle deine Söhne werden Schüler Gottes sein”** (Jes 54,13).

Jesus ist eben nicht allein der Erlöser Jerusalems, auch nicht allein der Retter des erwählten Volkes Israel, sondern der ganzen Welt. Daher läßt Jesus das einschränkende Prophetenwort „deine Söhne“ weg und sagt uns allen, daß wir auf den Vater hören und von IHM lernen sollen, damit wir das ewige Leben erlangen.

Dazu ist also jeder Mensch aufgerufen, nicht nur eine begrenzte “Schar der Auserwählten”.

An einer anderen Stelle berichtet Johannes vom Ausspruch Christi: **„Wenn ihr auf Moses hören würdet und auf die Schrift, dann würdet ihr an mich glauben“** (Joh 5,46).

Demnach ist es die freie Entscheidung des Menschen, auf “Moses und die Schrift” zu hören, also auf die Offenbarung Gottes und seine Gebote, um dadurch auch zum Glauben an Christus zu gelangen. Das Alte Testament ist ja ein klarer Hinweis auf den Erlöser und auf den Willen Gottes.

Daraus ergibt sich nun die Schlußfolgerung:

Gott “zieht” alle Menschen an sich – dies bezeichnet man in der katholischen Theologie als jene “zureichende” (“hinreichende”) oder auch “vorausseilende” Gnade Gottes, die zum Glauben und zur Bekehrung des Menschen führt.

Auch der Glaube selbst ist zunächst keine Leistung des Menschen, sondern ein Geschenk Gottes – allerdings ein Geschenk, das der Mensch annehmen oder verwerfen kann. Der Glaube bleibt gleichwohl an sich eine unverdiente Gnade des Himmels, die aber niemandem gegen seinen Willen übergestülpt wird.

Der Mensch soll dem rettenden Wort Gottes eine Ant-Wort geben - und das ist dann seine Verantwortung, die auch in der Ewigkeit ernst genommen wird, also über Heil oder Unheil der unsterblichen Seele entscheidet.

Felizitas Küble, Leiterin des Christoforuswerks in Münster
Fotos: Felizitas Küble